

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserat Die gesetzte Petition 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graumann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 14. April 1881.

Nr. 176.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Die neuen Gesetze in Bezug auf die Verwaltungsreform sind bekanntlich am 1. April ins Leben getreten und die betreffenden Ernennungen bzw. Juridispositionen zu diesem Termin erfolgt. Alle Präfekturen, welche bisher an der Spitze von Regierungen standen, werden Chefspräsidenten im Sinne des bezüglichen neuen Gesetzes, d. h. mit der selbstständigen Verwaltung des Bezirks betraut. Von den Vize-Präsidenten der sechs beteiligten Provinzen werden der Freiherr v. Schlotheim zu Potsdam und Herr v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, in Magdeburg zur Disposition gestellt, wogegen der bis dato Titular-Regierungs-Präsident v. Jezek in Stettin, ferner der bisherige Titular-Regierungs-Präsident v. Schmied in Königsberg, sowie der Vizepräsident Juncker v. Ober-Konrad in Breslau und der Vizepräsident v. Salzwedel zu Danzig zu Regierungspräsidenten ernannt worden sind. An Stelle des Herrn v. Schlotheim in Potsdam ist der Vizepräsident v. Neese zu Koblenz ernannt, wogegen die Erneuerung für Magdeburg noch aussteht. Ferner sind gegen zehn Oberregierungsräthe und gegen 25 Regierungsräthe zur Disposition gestellt und die Ernennungen an deren Stelle teilweise schon erfolgt. Ebenso ist in Folge der Förderung mehrerer Oberpräsidialräthe in höheren Stellen eine Anzahl von Regierungspräsidenten zu Oberpräsidialräthen ernannt worden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, bei der Ausfertigung von Abonnementsfahrtkarten für mehrere Schulkinder der selben Familie die nachbezeichneten ermäßigte Fahrpreise für jedes Kilometer der zu durchfahrenden Strecke zu erheben: für 2 Kinder in 3. Klasse 2 Pf., in 2. Kl. 3 Pf., für 3 Kinder in 3. Kl. 2,66 Pf., in 2. Kl. 4 Pf., für 4 Kinder in 3. Kl. 3,33 Pf., in 2. Kl. 5 Pf. und für 5 Kinder in 3. Kl. 4 Pf. und in 2. Kl. 6 Pf. Dabei ist für jeden Schultag Sonn- und Festtage, sowie die vom Schulvorträge zu beschleunigenden Ferienzeiten nicht mitgerechnet je eine Hin- und Rückfahrt der Berechnung zu Grunde zu legen. Sofern auf einzelnen Strecken zwei noch günstigere Bedingungen bestehen, so sind diese einzuhalten.

Berlin, 13. April. Ein Mitarbeiter des "Berl. Tagebl." hatte heute Mittag mit dem liegen giechischen Gesandten eine abermalige, zwar sehr kurze, aber desto interessantere Unterredung, über welche er folgendermaßen berichtet:

Ich: Welches ist wohl der authentische Inhalt des Memoires, welches die griechische Regierung durch ihre Vertreter vor einigen Tagen den Mächten zugehen ließ?

Herr Rangabé: Die griechische Regierung sagt darin nur in ausführlicher Weise, was sie schon oft gesagt hat; sie betont, daß die von Sachmännern traurte und von der Berliner Konferenz vorgenommene griechisch-türkische Grenze in jeder Beziehung die zweitmöglichste wäre; daß die griechische Bevölkerung jener Gebietsteile, welche nach der neueren Konstantinopeler Tracirung bei der Türkei verbleiben sollen, in ihnen durch die Berliner Konferenz erweiterte Hoffnungen auf das Schmerzlichste enttäuscht werden würden. Im Übrigen hat dieses Manöver, welchem die griechische Regierung durchaus nicht den Charakter einer Antwort, sondern nur einer Vorstellung belegen wollte, heute, da die wirkliche Antwort Griechenlands unmittelbar bevorsteht, seinen hauptsächlichsten Werth verloren.

Ich: So ist die Antwort Griechenlands also unmittelbar zu erwarten?

Herr Rangabé: Ich habe Ursache, anzunehmen, daß die griechische Regierung noch heute die identische Note der Mächte beantworten wird.

Ich: Und wie darf diese Antwort wohl lauten?

Herr Rangabé: Ich bin von meiner Regierung unterrichtet worden, daß sie bereit ist, die in Konstantinopel beschlossene Regulierung der griechisch-türkischen Grenze anzunehmen, wenn ihr Garantien geboten werden, daß die Abtretung seitens der Türkei loyal und sofort erfolgt.

Die Ableseerung der viel besprochenen, an den Fürsten Reichsanzler gerichteten Petition, in welcher um Einschränkung des Einflusses der Juden gebeten wird, fand gestern statt. Nachmittags gegen 4 Uhr wurden die 26 stattlichen Bände, in welchen

etwa 14,000 Petitionsbögen zusammengefaßt sind, nach Staaten und Provinzen geordnet, abgegeben. Die Zahl der Unterzeichner beträgt nahe an 255,000, von denen "Schlesien" allein ein Fünftel geliefert hat. Hieran schließt sich die Mark Brandenburg mit mehr als 90,000 Unterzeichnern, von welchen auf Berlin allein mehr als 12,000 entfallen; das konservative Westfalen stellt über 27,000 Namen; die Rheinprovinz deren beinahe 20,000. Süddeutschland ist im Verhältnis schwächer vertreten: Württemberg, Baden und Hohenzollern haben zusammen wenig über 7000, Bayern ca. 9000 gesammelt. Unter diesen Namen sind alle Stände vertreten, von dem Standesherrn, dem General, dem Künstler, dem hohen Beamten bis zum ärmsten Tagelöhner.

Ausland.

Wien, 13. April. Aus der Theißgegend kommen trübe Nachrichten, der fortlaufende Regen erhöht die Überschwemmungsgefahr. Szegedin ist bereits zum größten Theil überschwemmt, Szegedin ist gefährdet.

Wien, 13. April. Aus Lemberg wird berichtet, daß sämtliche dortigen Männer konfisziert und gegen 25 Regierungsräthe zur Disposition gestellt und die Ernennungen an deren Stelle teilweise schon erfolgt. Ebenso ist in Folge der Förderung mehrerer Oberpräsidialräthe in höheren Stellen eine Anzahl von Regierungspräsidenten zu Oberpräsidialräthen ernannt worden.

London, 13. April. (B. T.) Folgende Depesche des früheren Staatssekretärs des Außen, Lord Salisbury, vom 19. Oktober 1878 datirt und gerichtet an den englischen Konsul in Tunis, harmoniert durchaus nicht mit Salisbury's bekannter, in Paris abgegebenen Erklärung vom August 1878. Diese spätere Depesche lautet: "Die englische Regierung freue sich, zu wissen, daß der Bey von Tunis darüber nun beruhigt sei, daß England den angeblichen Plan Frankreichs betreffs einer Annexion von Tunis begünstige. Aus solcher Durchsicht könne nur Unheil entstehen. Der Konsul solle den Bey bewegen, alle solche Befürchtungen sich aus dem Kopf zu schlagen. Des Bays Interesse sei: mit Frankreich und Italien friedlich zu leben und seinem derselben gerechte Ursache zur Klage zu geben, wenn er dies thue, brauche er durchaus nicht für seine Sicherheit zu fürchten." (Ann. d. Ned. Man darf gespannt sein, wie diese Entthüllung in Paris aufgenommen werden wird.)

Nachricht. Ein wichtiges und erfreuliches Telegramm kommt heute noch aus Paris. Das selbe lautet: Einer Depesche des Gouverneurs von Algier zufolge ist nur ein Theil der Mission des Oberst Flatters ermordet worden, der andere Theil soll sich in Gefangenschaft befinden. Man glaubt, daß auch Oberst Flatters gesangen ist und die Auswechselung der Gefangenen mit Frauen und Kindern, die sich in Algier befinden, beantragen würde.

Moskau, 10. April. Obgleich die Augen der ganzen zivilisierten Welt gegenwärtig auf St. Petersburg gerichtet sind, wo heute der gewaltige Kaiser-Mord seinen Abschluß in der Verurteilung gefunden hat, so glaube ich dennoch, daß die werthen Leser Ihres geschätzten Blattes auf ein kleines Lebenszeichen von der alten Zarenstadt Moskau belokamennaja (d. h. Steinweise) vernehmen können. Das Leben ist hier jetzt in Folge des Ereignisses vom 1./13. März sehr traurig. Denn Alles liegt darnieder, und was das Schlimmste — in jedem einigermaßen anständig gekleideten Menschen erblätzt man schon einen Verschwörer, einen Anhänger der Mihilisten. Moskau ist schon früher von den Russen selbst stets ein "großes Dorf" genannt, weil man auf der Straße meistens nur Bauern antrof, jetzt aber, nach dem Attentat in Petersburg, hat sich die Zahl der anständig gekleideten Leute hier noch mehr vermehrt. Der Grund davon liegt in der feindlichen Haltung, die das "einfache Volk" gegenüber dem Gehobenen bekundet, namentlich gegen die Studenten.

Es genügt leider nur zu oft, daß das bloße, etwas auffallende Aussehen den einfachen Mann, den Bauer, zu den größten Ausfällen gegen Solche veranlaßt, was sehr schlimme Folgen mit sich bringt, wenn die Polizei oder Leute von Einfluss und Ansehen sich nicht ins Mittel legen.

Die Ableseerung der viel besprochenen, an den Fürsten Reichsanzler gerichteten Petition, in welcher um Einschränkung des Einflusses der Juden gebeten wird, fand gestern statt. Nachmittags gegen 4 Uhr wurden die 26 stattlichen Bände, in welchen

Moskau zeichnet sich so wie so schon nicht durch europäische Kultur aus, und Diebstahl, wie Mord und Brandstiftung sind hier an der Tagesordnung. So ist hier vor einigen Tagen ein schauderhafter Mord an der preußischen Unterkarin Anna Fensky begangen. Sie wohnte in der Straße Petrovka, im Hause Lazarik, seit mehr als zwei Jahren, und hatte eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche inne und führte ein sehr stilles Leben.

Um 10 Uhr Abends bemerkten die in den höheren Etagen wohnenden Einwohner einen sehr starken Rauchgeruch. Es erwies sich, daß der Rauch aus der Wohnung der Fensky kam. Doch konnte man in dieselbe nicht hinein, da die Thüre verschlossen war. Man schickte nach der Polizei und nachdem man in Gegenwart derselben die Thüre eingebrochen hatte, fand man die unglückliche Frau Fensky auf der Diele liegen, doch ohne irgend ein Lebenszeichen. Die Kleider brannten am Leibe der schrecklich Verstümmelten. Sofort wurden dieselben gelöscht. Die Leiche wurde auf einen Divan gelegt und man untersuchte dieselbe. Es erwies sich, daß der Frau F. ein Strick um den Hals gelegt worden war, man hat sie also erdrosseln wollen, doch da das nicht schnell genug gelang, so hat man ihr Wunden im Gesicht beigebracht. Ihre Hände waren auch voller Wunden, ein Beweis, daß sie sich verzweifelt gewehrt hat. Im Korridor, neben der Küche, fand man eine Blutlache, ebenso waren Thür und Wände mit Blut bespritzt. In dem Zimmer, in welchem man die Leiche fand, waren die Dielen, die Teppiche, die Möbel — Alles mit Kerosin begossen, augenscheinlich hatten die Böswichter die Absicht, nachdem sie die Fensky ermordet und beraubt hatten, die Wohnung anzuzünden, um dadurch jede Spur des Verbrechens zu verdecken. In dem Zimmer herrschte die größte Unordnung. Alle Kommoden und Schränke waren durchgehobert. Die Böswichter entwischten, doch sind die energischsten Maßregeln schon getroffen, um derselben habhaft zu werden. Selbstverständlich sind die hiesigen Deutschen durch diese schreckliche That sehr aufgebracht und es wäre zu wünschen, daß die Ermordete eine Preise ist, daß alle deutschen Zeitungen, im Interesse der Verwandten und Bekannten der Frau Fensky, diese schauderregende Nachricht in ihre Spalten aufnehmen möchten, damit dieselben vielleicht Kunde auf diesem Wege darüber erhalten.

Unserm Herrn General-Gouverneur, Fürsten Dolgoruky, beliebt es auch, strenge Kontrolle über alle An- und Abreisende zu führen: Die Spitzbuben und Böswichter kommen doch immer besser und schneller durch, denn alle Formalitäten werden von denselben erfüllt, und für Geld sind doch fast alle tschinownik (Beamte) dienstfertig; aber die ehrlichen Leute, die nicht alle Formalitäten kennen, kein Geld besitzen und nicht mit allen Hunden gehext sind, die sind schlimm daran.

Bukarest, 12. April. Die Deputirtenkammer genehmigte das Budget für das morgen beginnende Finanzjahr und nahm die Vorlage bezüglich des Baues der Eisenbahn Adjub-Dlna an.

Provinzielles.

Stettin, 14. April. Der Titular-Regierungs-Präsident v. Jezek hier selbst ist zum Regierungs-Präsidenten ernannt worden.

— In Altona wird am 19. d. Ms. mit einer Geeschifferprüfung für große Fahrt begonnen werden.

— Herr H. Schuster schreibt in einem Artikel in der "Oester. Bienen-Zeitung", daß nach seiner Erfahrung Salicylsäure und Kolloidum das beste Mittel gegen die unangenehmen Folgen des Bienenstiches seien, und empfiehlt nachstehendes Verfahren: Man trachte den Stachelpunkt möglichst schnell mit einer Pinzette oder durch Krähen mit dem Fingernagel, keineswegs aber mit dem Zeigefinger oder Daumen zu entfernen, weil in diesem Fall von dem Inhalt der Stichwunde noch mehr in die Wunde gedrückt wird, drückt oder schießt die Stichwunde fest aus, bis ein Tropfen Blut kommt und reibe die Stelle, etwa einen Thaler groß, mit einer Lösung von Salicylsäure in Wasser oder einer verdünnten alkoholischen Lösung ein. Der Erfolg ist ein unglaublich günstiger, wenn man die Salicylsäurelösung mit Hülfe einer Injektionspistole in die Stichwunde spritze. Hierauf bestreicht

man die Stelle mit Kolloidum, um den Lustzirkus zu verhindern. Der Stich, auf diese Weise behandelt, verursacht wenig, mitunter gar keinen Schmerz, geringe Entzündung und Geschwulst ist selbst bei den reizbarsten und nervösesten Individuen von kleinen Folgezünden, als Reizzustand, Lähmung u. s. w. begleitet.

— Die "Österreier", die in den manigfältigsten Ausstattungen und Größen schon lange Zeit vor dem Osterfest in den Schaufenstern ausgestellt sind, tragen nicht wenig dazu bei, die rechte Osterstimmung herbeizuführen, fast in gleichem Maße, wie im Winter der Ausblick und der Duft der auf den Blättern und Straßen zum Verkauf ausgestellten Tannen und Kiefern dem Menschen die rechte weihnachtliche Vorberührung geben. Auch das Osterfest ist ja wie das Weihnachtsfest ein Fest des Schenkens und Sich-schenken-lassen, wenn auch zu Ostern die Gaben vorwiegend eine und dieselbe äußere Gestalt, die Form des Eies, annehmen pflegen. In der That sieht sich auch für diese Zeit kaum eine passendere Form ansonst magen; das Ei ist das Symbol der Auferstehung, und der Feier der Auferstehung ist das Osterfest geweiht. In dem Ei schlummert ein Keim, welcher unter dem Einfluß einer geheimnisvollen, belebenden Kraft in die Erscheinung tritt, die enge Hülle sprengend, gleichwie der Helland einst die Grabsdecke von sich wälzte am Tage seiner Auferstehung, deren Feier die Christenheit zu Ostern begeht. Ja, und eine Auferstehungsfest, ein Befreiwerden von bestimmender Hülle, tritt uns überall entgegen, außen und innen, drinnen und draußen! Die frühlingsstrahlige Sonne hat endlich siegreich die graue Wolkendecke durchdrungen, unter ihrem belebenden Einfluß erwacht die Natur vollends aus dem Winterschlaf, „vom Eis befreit sind Strom und Bach durch des Frühlings holden, belebenden Blick“, Bäume und Sträucher strecken tastend die jungen Triebe in die laue Luft hinaus, und auch vom beladenen Menschenherzen entweicht der „Winter unseres Mißvergnügens“. Der Wintermantel wird an den Nagel gehängt, man fühlt sich, umfänglich von wütigen Lüften und Düslen, wie „neugeboren“, und namenlich der lustwandelnde Flor jugendlicher Schönheiten, im leichten, lichten Habt, mit rosigem vom lästernen Zephyr geküssten Wangen, ist anzuschauen, „wie aus dem Ei gewellt“ so sauber, so frisch und appetitlich. Auferstehung allüberall! Die Sommergärten der Vergnügungslokale, die leer und tot im Winterschlaf dagelegen, beleben sich und füllen sich wieder, vorerst mit Tischen und Stühlen, an und auf denen Feiertagsgäste nach erquickendem und doch „angreisendem“ und appetitanregendem Spaziergangen rasten und sich restaurieren sollen. Noch stehen diese Gärten zum großen Theil leer und dennoch herrscht meist ein reges Leben darin, denn mit Farbenstof und Pinsel handieren dort moderne Raphaels, um der Garteneinrichtung einen neuen grünen oder weißen Anstrich zu geben, der ja bis zum Beste getrocknet sein will, denn einen „netten und sauber Anstrich“ soll ein solches Lokal haben.

— Von dem deutschen Fleischerverbande wird eine Petition an den Reichstag um Abänderung des § 367 Nr. 7 des Straf-Ges. Buchs vorbereitet. Es wird demnach beantragt, dem folgendermaßen lautenden Paragraphen: „Wer versäßt oder verborkt Getränke oder Gewürze, insbesondere trichinenhaltiges Fleisch seßlich oder verkauf“, das Wort „wissenlich“ hinzuzufügen.

— Von einer Anzahl Gerichtsvollzieher in Berlin wird eine Petition an den Reichstag vorbereitet, in welcher darum gebeten wird, die Auktionsgebühren der Gerichtsvollzieher zwar bei Objekten von weniger als 100 M. herabzusetzen, dagegen bei Wertstücken von 100 M. anwärts entsprechend zu erhöhen. Als Zweck der Petition wird in der Begründung angegeben, eine Ausgleichung in den Einnahmen der Gerichtsvollzieher herbeizuführen, andererseits soll aber dem Viehach gehörten Saat, daß die Gerichtsvollzieher die Prozesse vertheilen, die Spize abgebrochen werden.

— Zur gefälligen Darnachachtung! Ein Mieter in einem Hause der Weinmeisterstraße in Berlin, welcher die Miete für ein Vierteljahr praeumerando gezahlt hatte, wurde der Benutzung der Wohnung durch ein Feuer beraubt, welches, ehe er noch eingezogen war, die Etage fast vollständig vernichtete. Hierdurch am Einziehen ver-

hindert, verlangte er vom Wirth professio-nalisch Rück-sichtung der Miete oder Entschädigung für eine andere Wohnung, ist jedoch mit seiner Klage abgewiesen worden, da laut Erkenntnis des Gerichtes ein Feuer zu den Naturerscheinungen gehört, für deren Schadenverursachungen der Wirth nicht haftbar sei.

Der auf dem Krautmarkt wohnhafte Eigentümer Voß machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein vornehmes Ende.

Ein zweiter Lebensmüder, der Paradeplatz 23 wohnhafte Schankwirth Nadeloff, versuchte sich gestern Mittag den Hals durchzuschneiden, doch wurde er dabei gestört. Er gab jedoch die Selbstmordgedanken nicht auf, am Abend schnitt er sich die Pulseader durch, erlitt in Folge dessen einen starken Blutverlust und wurde noch lebend nach dem Krankenhaus geschafft.

Ein Dieb, der seine besondere Aufmerksamkeit auf Zinkdachrohre lenkt, scheint hier wieder sein Wesen zu treiben, so wurden in einer der letzten Nächte an den Grundstücken Paradeplatz 24 und Paradeplatz 25 die Rohre in einer Länge von ca. 15 Fuß abgedrohen und gestohlen.

Es ist bei allen Güterexpeditionen der früheren Berlin-Stettiner Eisenbahn Verfügung getroffen, daß die alten Frachtbriefe resp. Gilfrachtbriefe mit dem Stempel Berlin-Stettiner Eisenbahn weiter anzunehmen seien. Dieselben behalten also ihre völlige Gültigkeit.

Stettin, 14. April. (Stadttheater.) Vor gestern verabschiedete sich der königliche Kammer-sänger Herr Paul Bulß von dem hiesigen Publikum in der Partie des Grafen Luna im "Troubadour." Der geschätzte Künstler, welcher im vorigen Jahre zum ersten Male hier auftrat, hat sich singend in die Kunst unseres verwöhnten Publikums hineingespielt und wir können wohl sagen, der geschätzte Guest ist hier bereits ein Liebling geworden. Wem dies nach zweifelhaft, dem müsten bei der vorgestrigen Aufführung die Zweifel schwunden.

Schon vergangenen Sonntag hatte Herr Bulß als "Holländer" durchschlagende Erfolge, unzählige Hervorruhe zu verzeichnen gehabt, im "Troubadour" jedoch erreichte der Enthusiasmus seinen Höhepunkt. Die Arie des 2. Aktes mußte der geschätzte Künstler da capo singen; das Publikum jubelte, das Orchester blies Tusch, kurz es war einer jener Momente der Begeisterung, welche Publikum und Künstler unvergesslich bleiben. Am Schluß der Vorstellung rief man dem gesetzten Gaste von allen Seiten "Wiederkommen" zu und hoffen wir, daß es uns vergönnt sein wird, Herrn Paul Bulß, den Gottbegnadeten, im nächsten Jahre wiederzusehen. Einen begeisterten Aufnahme darf es gewiß sein! Leider hat auch Herr Paul Bulß unter den unerträlichen hiesigen Theater Verhältnissen arg zu leiden gehabt. Das Publikum schäzt, ja verehrt den großen Sänger, kann aber trotzdem nicht dazu entschließen, alles an unserem Theater mögliche Unmögliches mit zugebrücktem Auge anzuschauen. Daher haben auch dieses Künstlers Gastspiele nicht im Entferntesten den materiellen Erfolg aufzuweisen gehabt, den sie im vorigen Jahre unter der vorigen Direktion erzielten. Wir bedauern dies im Interesse der Gäste wie unserer Stadt aufrichtig.

× Lübeck, 11. April. Gestern fand hier im Molkschen Hotel die Frühjahrssammlung der XIII. Gruppe des Bromberger Zentralvereins für Bienenzucht statt, welche sich eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Nachdem Lehrer Skibbe-Brocknow die Sitzung eröffnet, wurde über die einzelnen Tagesfragen der Reihe nach verhandelt. In erster Linie fand eine eingehende Besprechung über Bildung eines Spezial-Vereins statt. Es wurde beschlossen, daß, da im Verhältnis der Gruppe zum Zentral-Verein nichts geändert wird, wenn solche auch Spezial-Verein wird, die vom Vorstand gesetzten Bedingungen zu akzeptieren. Auf Vorschlag des Herrn Kunstgärtners Thunke-Lüpke sollen aber die 33½ p.C. bewilligten Beiträge nicht den einzelnen Mitgliedern zu Gute kommen, sondern zur Bildung eines Wirtschaftsfonds angelegt werden. Aus diesem Fonds sind Bienenschriften und bienenwirtschaftliche Geräthe zu beschaffen, die dann Eigenthum des Spezial-Vereins sind. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Demgemäß sind also auch fernherhin höchstwahrscheinlich M. an Beitrag zu entrichten und sollen bis zum 15. Dezember jeden Jahres an den Vereinsrendanten portofrei eingesandt werden. Wo es bis dahin nicht geschieht, soll der Rendant berechtigt sein, vom säumigen Mitglied den Betrag durch Postvorbehalt zu erheben. Der Rendant wird in nächster Versammlung gewählt. — So dann hielt Herr Administrator Tranton junior-Marienthal einen sehr interessanten Vortrag über den Bogenstülpner. Hier betonte derselbe besonders, daß er früher durch eigenes Verschulden keine bedeutenden Resultate mit demselben erzielt habe. Jetzt aber habe er schon mehr Verständniß für die Behandlung derselben und es sei ihm gelungen, im vorigen Jahre von einem Anfangs Juni gekommenen Schwarm 25 Pfd. schönen Schleuderhonig und einen Jungfernswarm zu gewinnen. Ein gleiches Resultat konnte keiner der Anwesenden von seiner Bienenzucht beobachten. Nachdem nun die einzelnen Tagesfragen noch vielfach diskutirt worden, nahm die ganze Versammlung die verschiedenen Bienenwohnungen in Augenschein, die bei Herrn Thunke-Ausstellung gefunden. Hier fanden die Bogenstülpner von Lehrer Skibbe-Brocknow großen Beifall, ebenso dessen Magazine. Hierbei wurde die Frage diskutirt, wie, wann und wo nimmt man den Bienen am zweckmäßigsten den Honig ab. Zur Erörterung kam dann noch die diesjährige Auswinterung der Bienen, die sich ganz

allgemein als eine vorzügliche, fast ohne Verluste erwies. Dann und wo die nächste Versammlung stattfindet, wird seiner Zeit durch diese Zeitung und durch das bienenwirtschaftliche Centralblatt bekannt gemacht werden. Mit dem Wunsche auf ein recht gesegnetes Bienennahr schieden die Mitglieder in der Abendstunde von einander.

× Bütow, 12. April. Nach einer Beschlusssitzung des Kreistages für den Kreis Bütow steht der Binsatz bei der hiesigen Kreissparkasse vom 1. Juli d. J. ab für Einlagen, welche vor Ablauf eines Jahres abgehoben werden, auf 3½ p.C., dagegen für Einlagen, welche erst nach Ablauf eines Jahres wieder abgehoben werden, auf 4 p.C. jährlich festgesetzt worden. Bezüglich des projektierten Eisenbahnbau von Gnesen über Königsberg nach Stolp wurde auf eine desfallsige Anfrage des Landrats des Kreises Gnesen beantwortet, die Kosten der Vorarbeiten bis zur Gesamtsumme von 2000 Mark aus Kreissonds zur Verfügung zu stellen und nach Vollendung und Ablieferung der Vorarbeiten dem Komitee in Gnesen zu zahlen, demselben auch schon jetzt in Aussicht zu stellen, daß Grün und Boden für die zu Bahn mit etwa 1½ Hektar pro Kilometer seiner Zeit unentbehrlich würde hergegeben werden. Bezüglich der Transportkosten, welche durch die Vorführung von Bettlern und Landstreichern entstehen, sowie die Beschaffung der Formulare zur Vernehmung der Bettler u. lehnte der Kreistag die Uebernahme auf Kreissonds ab. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden nach einer Bekanntmachung des königlichen Bezirks-Kommandos zu Schwane für den Kreis Bütow in der Zeit vom 28. bis 30. April cr. statt und haben sich an diesen Tagen sämtliche Reservisten und Landwehrmannschaften aller Waffengattungen zu stellen.

× Zempelburg, 12. April. In dem benachbarten Dorfe Komierow brannten dieser Tage drei Wohnhäuser vollständig nieder. Das Feuer selbst war bei Nacht ausgebrochen und vernichtete die letzte Habe der betr. Insassen. In dem einen jener Häuser wohnten allein sechs arme Familien, welche gegenwärtig dem größten Elende preisgegeben sind und wegen Mangels an Räumlichkeit im Freien kampieren müssen.

Kunst und Literatur.

Die Naturgeschichte des Cajus Plinius secundus, übersetzt und mit zahlreichen Anmerkungen von Wittstein, Verlag von Grehner u. Schramm in Leipzig. Von diesem trefflichen Werke liegt uns das 4. Heft vor, welches uns bis in das achtte Buch des Plinius geleitet. Das Buch gibt uns ein höchst interessantes Bild von den naturwissenschaftlichen Anschauungen der alten Völker und wird jeden Gebildeten sehr interessiren. [73]

Wiederholt haben wir die Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leserinnen auf die "Illustrirte Frauen-Zeitung", Ausgabe der "Modewelt" mit Unterhaltungsblatt, zu lenken gesucht, da dieser Zeitschrift an Umfang, Fleißigkeit und Willigkeit fast keine zweite an die Seite gestellt werden kann. Abgesehen von der Abonnementzahl, die die in 13 verschiedenen fremden Sprachen erscheinenden Ausgaben haben, zählt die "Illustrirte Frauen-Zeitung" mit "Modewelt" heute bereits 295,000 Abonnenten.

Der ungemein billige Abonnementspreis von 2,50 M. vierteljährlich gestattet die Anschaffung dieser überaus gediegenen Frauen-Zeitschrift jedem Haushalt und sollte in demselben nicht fehlen. Die große Zahl der Schnittmuster und großen farbigen Modenbilder giebt der Illustrirte-Frauen-Zeitung einen dauernden Werth. Das Unterhaltungsblatt bringt Romane unserer ersten und berühmtesten Autoren und jährlich fast 150 Illustrationen, unter welchen sich nicht selten selten-große Holzschnitte befinden.

Das Osterfest naht heran und so oft wir nun dies Fest der Auferstehung, welches wahrscheinlich nach der germanischen Göttin Ostara benannt worden ist, feiern, dürfen auch die sogenannten Oster-Eier nicht fehlen.

Die ungefähr Zahl der in Deutschland fabrizirten Eier beziffert sich auf mehrere Milliarden und die gewöhnlichste und am häufigsten angenommene Erklärung dieser eigenthümlichen uralten Sitte ist wohl, daß das Ei als das Symbol der Hoffnung den Keim des Erstehenden oder Auferstehenden in sich trage.

Eines der hiesigen hervorragenden Geschäfte dieser Branche, Paul Christopher, Breitestraße 59, Zuckerwaren-Konserven, stellt uns außer einem sehr geschmackvollen Schaufenster für die Osterzeit eine wahhaft künstlerischen und geschmackvollen massiven 60 Pfd. schweren dekorirten Chocoladen-Eier-Tafel-Aussatz zur Ansicht dar. Wir können nicht umhin, das interessirende Publikum auf denselben hierdurch aufmerksam zu machen; da in unserer Stadt derartige Schaustücke selten zu sehen sind, können wir nur raten, bei Einkäufen für die lieben Kleinen und Großen genannte Firma in ihrem Bestreben zu unterstützen.

Vermischtes.

Wie richtig unser Kaiser auch in Sachen des Geschmacks zu urtheilen weiß, dafür spricht folgende kleine Geschichte, welche von zuverlässiger Seite erzählt und verbürgt wird. Bei einem großen Diner im königlichen Schlosse gab es u. a. auch Spargel. Als der Kaiser sich davon aufgethan und gefestet hatte, sagte er: "Es ist merkwürdig. Jedes Mal, wenn ich im Schlosse Spargel esse, schmeckt er nach Seife, während im Palais so etwas nicht vorkommt!" Natürlich wurden gleich am folgenden Tage von allen Hofchefs bis hinab zum Küchenmeister die sorgsamsten

Recherchen angestellt, denn ein Kaiserwort wiegt doppelt schwer im eigenen Hause. Aber es fand sich nirgends etwas Verdächtiges vor. Doch der Kaiser hatte sich so bestimmt geäußert, daß man ihm auch nicht zu widersprechen wagte. Es wurde also nochmals großer Kriegsrath gehalten und alle Vorgänge von der Bereitung der Speisen bis zu ihrer Servirung einer Nekapitulation unterzogen. Und siehe da, plötzlich ging den Herren Schlossbeamten, wie der Berliner sagt, ein Selfenfleder, und zwar im eigentlichen Sinne des Wortes auf. Die Küche im Schloß liegt bekanntlich so ungünstig, daß die Speisen bei den Diners in verdeckten Körben über den Hof getragen werden müssen. Die Schüsseln mit Spargel aber werden zur Warmhaltung noch besonders mit Servietten überdeckt. Nun aber werden diese Servietten, wie jede andere Wäsche, mit Hausseife gewaschen und der empfindliche Spargel nimmt da, wo er mit der Serviette in Berührung kommt, den Geschmack von Seife an. Und da die Schüssel dem Kaiser zuerst präsentiert wird, so hatte der Monarch das Malheur, stets die mit Seife inspizierten Spargelstangen zu erhalten. Natürlich wird der Spargel fortan nicht mehr mit gefestten Servietten zugedeckt werden.

Eine Anecdote von Justus Liebig heißt das "Deutsche Familienblatt" mit: Eines Tages sollte für die Vorlesung am nächsten Morgen eine größere Quantität fester Kohlensäure hergestellt werden. Die Ueberführung des Kohlensäuregases in den flüssigen und festen Zustand geschieht bekanntlich unter Anwendung einer starken eisernen Kompressions-Pumpe, welche in einer hochgradigen Kältemischung arbeitet. Bei der Darstellung im vergangenen Jahre hatte eine heftige Explosion stattgefunden, durch welche der eiserne Pumpen-Cylinder zerstört und der mit dem Pumpen beschäftigte Arbeiter durch einen Eisensplitter verletzt worden war. Die Ausführung der Arbeit war also mit einiger Gefahr verknüpft. Es entwickelte sich nun folgender Dialog: 1. Szene. Der berühmte Chemiker (zu dem ersten Assistenten): "Bitte, stellen Sie doch für morgen eine größere Quantität fester Kohlensäure dar, ich muß heute ausgehen." Erster Assistent: "Sehr wohl, Herr Professor!" — 2. Szene. Der erste Assistent (zum zweiten Assistenten): "Wir brauchen morgen für die Vorlesung eine größere Quantität fester Kohlensäure. Sie besorgen wohl die Sache; ich habe heute einen nothwendigen Gang." Zweiter Assistent: "Soll besorgt werden, Herr Doktor!" — 3. Szene. Zweiter Assistent (zum Laboratorium-Diener): "Müller, Sie müssen heute Nachmittags eine größere Quantität fester Kohlensäure für morgen herstellen. Sie wissen ja, mit der Pumpe unten im Keller. Ich habe heute eine dringende Abhaltung, ich muss ausgehen." — 4. Szene. Laboratorium-Diener (zum Kohlenprovisor): "Kulicke, ich muß heute fortgehen, um für den Professor Besorgungen zu machen; pumpen Sie doch mal die Kohlensäure im Keller; ich habe Alles vorbereitet." — Es ist Nachmittags 5 Uhr. Eine ungeheure Detonation im Souterrain erfolgt. In allen Stockwerken hört man Thüren schlagen und Personen die Treppen herunterstürzen. Plötzlich stehen der Herr Professor, der erste Assistent, der zweite Assistent und der Laboratorium-Diener um Kulicke, der zum Glück ohne Schaden fortgekommen ist, und indem er sich gleichmuthig die Stirne wischt, sich an die Herren wendet: "Ich danke für gütige Nachfrage. Ich glaubte, die Herren wären ausgegangen." Liebig, der die Situation sofort durchschaut, gab lächelnd dem Heizer eine größere Silbermünze mit den Worten: "Hier, Kulicke, stärken Sie sich nach dem Schred und gehen Sie wenigstens aus. Wir haben leider dazu heute noch keine Zeit gehabt."

(Ein schlauer Weinhandler.) Ein Feuilletonist der "Dresdener Zeitung" erzählt: Da lebte einmal ein junger Weinhandler, sagen wir in Mainz oder sonst an einem süßigen Ort, der gar keine Aussicht hatte, gegen die Konkurrenz aufzukommen. Aber er kam doch auf, und wodurch? Der Mann singt an, die Zeitungen mit Verstand zu lesen. Nicht den Leitartikeln, Korrespondenzen, Telegrammen oder pikanten Blaudereien widmete er seine Aufmerksamkeit, sondern den Todesanzeigen. Und das nicht eben aus Schadenfreude darüber, daß wieder Einer hatte dran glauben müssen,that er dies, sondern aus purer Nachstenliebe. Dann aber auch aus Spekulation. Denn so oft es nur dem Allmächtigen gesessen hatte, irgend einen gutstirnten Grundbesitzer, hohen Beamten oder sonst respektablen Erblasser in's bessere Jenseits abzurufen, schrieb der gerührte Weinhandler sofort an dessen Adresse: "Ihren geehrten Auftrag vom 15. d. Mts. an unseren Reitenden habe den Vorzug, hiermit zu erfüllen, indem Ihnen anbei durch die Bahn und die Vermittelung der Firma Müller dort 100 Liter Rüdesheimer übersende, wovon Ihnen besten Empfang und Gebrauch wünsche. Gleichzeitig erfuhr Sie höflichst, mich für den Betrag der jenseitigen Faktura mit 300 Mark erkennen zu wollen, mit welchem Betrag Ihr Konto unter Heutigem belastet habe. Mit der Bitte um fernere geneigte Aufträge ic. ic." Die lachenden Herren nahmen es meistens nicht übel, daß er den im Herrn entzündeten Kuaden wider Willen als noch unter den Lebenden ansah, traten den Wein als Erbstück zum beneficio inventarii an, tranken ihn auf das Wohl des Dabringhaezen aus und zählten an den schlauen Abenhörer, was die Hauptfache war, 300 Mark heraus, wodurch der selbe nach und nach ein reicher Mann wurde.

(Divorcions.) In der Familie Häßfeld scheint sich das Wort "Divorcions" einzubürgern zu wollen. Die verstorbene Gräfin ließ sich bekanntlich von ihrem Gatten scheiden; ihr Sohn, der

deutsche Gesandte in Konstantinopel, wurde vor drei Monaten von seiner Frau geschieden. Der Fürst Carolath leitete dieser Tage die Scheidung gegen seine Gattin, eine geborene Häßfeld, ein. Endlich verkünden Pariser Blätter, daß ein anderes Mitglied der Familie Häßfeld auf dem Punkte steht, sich mit einer der schönsten Frauen der belgischen Kolonie zu vermählen. Die ehelichen Mühseligkeiten der Braut machen vor einigen Wochen großen Lärm. Die schöne Frau überraschte nämlich ihren Gatten, einen geborenen Russen, in Nizza, als dieser mit einer Pariser Soubrette sich dort im Hotel einquartiert hatte. Die Belgierin wartet nur noch ihre Scheidung ab, um sich dann mit einem Häßfeld zu vermählen.

Dortmund. Der Name des Bochumer "Luft-Mörders" ist Peter Schiff, er ist Befehlshaber und in Weimar bei Bochum anässig. Er war schon seit längerer Zeit wegen einer anderen Sache im Amtsgerichtsgefängnis in Bochum inhaftirt und ist bereits einmal wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit mit drei Jahr Zuchthaus bestraft. Schiff, der 43 Jahre alt ist, ist der grausige That, wie schon mitgetheilt, geständig. Ein eigenhümlich geformter Knopf, der am Thatorte gefunden wurde, leitete auf die Spur des Mörders.

Telegraphische Depeschen.

Görlitz, 13. April. Bei der heutigen Neuwahl des ersten Bürgermeisters an Stelle des verstorbenen ersten Bürgermeisters Gobbin wurde der bisherige zweite Bürgermeister Reichert gewählt.

Paris, 13. April. Die "Agence Havas" läßt sich abermals aus Tunis melden, daß der französische Konsul daselbst, Noustan, den Bey der wohlwollenden Absichten Frankreichs versichert habe und daß er gleichzeitig den durch fremde Emissäre verbreiteten über die Annexion von Tunis und die Absetzung des Beys entgegentreten sei. Der französische Konsul habe außerdem auf eine Regelung der vorhandenen Schwierigkeiten gedrungen und dem Bey nahegelegt, für die Ausführung der betreffenden Vereinbarungen Garantie zu geben, damit die Interessen der französischen Staatsangehörigen nicht von dem Belieben der Minister oder von fremden Einflüssen abhängig bleibten. Noustan habe schließlich abermals dem Wunsche Frankreichs nach einem gemeinsamen Vorgehen der tunesischen und französischen Truppen gegen die Krumirs Ausdruck gegeben. Eine Antwort des Bey ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

Paris, 13. März. Nach der "Agence Havas" zugegangenen Meldungen aus Tunis hätten die Konsuln der auswärtigen Mächte dem italienischen Konsul Vorstellungen gemacht über die Gefahren, welchen die ganze europäische Kolonie in Folge der Aufreizungen ausgesetzt sei. Die Konsuln hätten eine gemeinschaftliche Besprechung über die drohenden Gefahren gehabt und beschlossen, auf das Anerbieten des französischen General-Konsuls Noustan einzugehen, wonach die Eisenbahn-Gesellschaft den Europäern jeder Nationalität, welche im Thale des Medjerda zerstreut leben, die Rückkehr nach Tunis erleichtern solle. Die Konsuln hätten die Absicht, dem Bey Vorstellungen zu machen über die verhängnisvollen Auslegungen, welche der letzte Satz seines Protestes zulasse und ihn zu erinnern an die strikte Verpflichtung, die Ordnung aufrecht zu erhalten und für die Sicherheit einzustehen, so lange seine Regierung die öffentlichen Angelegenheiten leite. Der Eindruck, welchen die Konferenz der Konsuln im Publikum gemacht habe, soll für die Sicherheit der Europäer beruhigend gewesen sein.

Belgrad, 13. April. Die Stupsktina hat die Vorlage betreffend die Bontour'sche Anleihe zur Tilgung der inneren Staatschuld durch Akklamation einstimmig angenommen.

Athen, 13. April. Die griechische Regierung wird ihre Antwort auf die Note der Mächte vorausichtlich morgen überreichen. In der Antwort werden, wie verlaufen, die Rechte derjenigen Angehörigen der griechischen Nation, welche durch die neue Grenzlinie nicht zu Griechenland kämen, und diese Rechte durch den Berliner Vertrag und durch die Berliner Konferenz erhalten hätten, gewahrt. Die griechische Regierung spricht sich ferner missbilligend über die neue Linie aus, weil dieselbe ganz willkürliche sei und Griechenland keine sichere Grenze, namentlich auf der Seite von Epirus, gewähre. Schließlich wird in der Antwort darauf hingewiesen, daß die jegliche Regelung der Grenzangelegenheit, welche zur Aufrechterhaltung des Friedens an die Stelle der Entscheidung der Berliner Konferenz treten solle, schwerlich den Frieden wieder sichern können, wenn die Mächte nicht die wirkliche Besiegerei der abzutretenden Gebieteile in wenigen Tagen und ohne Blutvergießen garantieren würden.

Smyrna, 13. April. Nach den letzten Schäden sind durch das Erdbeben auf der Insel Chios im Ganzen gegen 8000 Personen umgekommen und etwa 10,000 Personen verwundet worden. In der am schwersten betroffenen Ortschaft Nevita wurden gegen 1200 Tode gezählt. Der Erdstoss vom letzten Montag soll eine Senkung der Insel um einen Meter bewirkt haben. Die Bevölkerung der Insel wandert in großen Massen aus.

Newyork, 13. April. Die Zeichnungen auf die atlantische und pacifische Eisenbahn-Anleihe übersteigen bedeutend den den Vereinigten Staaten zuvertheilten Betrag. Sie wurden hauptsächlich aufgenommen für die Eastern-Savings-Banks und die Trust Companys als Geldanlage. Der Erfolg der Anleihe verurtheilt ein Steigen aller St. Louis- und San Francisco-Wertpapiere.